

---

# *Journal of Religious Culture*

## *Journal für Religionskultur*

Ed. by / Hrsg. von  
**Edmund Weber**

in Association with / in Zusammenarbeit mit  
**Matthias Benad, Mustafa Cimsit, Natalia Diefenbach, Alexandra Landmann,  
Vladislav Serikov, Ajit S. Sikand , & Roger Töpelmann**  
Goethe-Universität Frankfurt am Main  
in Cooperation with the Institute for Religious Peace Research /  
in Kooperation mit dem Institut für Wissenschaftliche Irenik

ISSN 1434-5935 - © E.Weber – E-mail: [e.weber@em.uni-frankfurt.de](mailto:e.weber@em.uni-frankfurt.de); [info@irenik.org](mailto:info@irenik.org)

<http://web.uni-frankfurt.de/irenik/religionskultur.htm>; <http://irenik.org/publikationen/jrc>;  
<http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/solrsearch/index/search/searchtype/series/id/16137>;  
<http://web.uni-frankfurt.de/irenik/ew.htm>; <http://irenik.org/>

---

Nr. 206 (2015)

## Das Heilige und die Freiheit

Religionswissenschaftliche Analysen  
im Anschluss an Edmund Webers Religionstheorie

Ein akademischer Vortrag<sup>1</sup>

von

Wolfgang Gantke

Es ist mir eine große Freude, zu Ehren des geschätzten Jubilars, des Kollegen Edmund Weber, diesen Vortrag zu einer Thematik, die mich mit ihm seit über einem Jahrzehnt in einer fachbereichsübergreifenden Weise verbindet, halten zu dürfen. Ich werde im folgenden einige Anregungen des verehrten Kollegen zur

---

<sup>1</sup> Den hier wiedergegebenen Festvortrag hielt der Verf. am 10.12.2014 im Rahmen einer Feier des Fachbereiches Evangelische Theologie der Goethe-Universität Frankfurt/Main anlässlich des 75. Geburtstages von Edmund Weber.

andauernden 'Diskussion um das Heilige' aufnehmen und teilweise in eigener Verantwortung weiterführen, weshalb ich mir nicht sicher bin, ob ich damit auch seinen Intentionen immer gerecht werde.

Gestatten Sie mir, dass ich meinen Überlegungen zunächst ein prägnantes Zitat Webers voranstelle, das seine Unabhängigkeit und damit auch seine Freiheit vom heute vorherrschenden Zeitgeist in eindrucksvoller Weise dokumentiert.

*"Dass das menschliche Bewusstsein in seiner Geschichte die Vorstellung des Heiligen entwickelt hat, ist sicherlich die größte geistige Leistung der Menschheit."*<sup>2</sup>

Auf den ersten Blick scheint dieser Satz nicht so recht in eine Diskussionslandschaft zu passen, in der seit der kulturwissenschaftlichen Wende gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts sogar in der Wissenschaft von der Religion auf den umstrittenen Begriff des Heiligen verzichtet wird.

Während also die 'Diskussion um das Heilige' in der Religionswissenschaft seit einigen Jahrzehnten nur noch von historischem Interesse zu sein schien, ist das Interesse an ihr in jüngster Zeit außerhalb der oft allzu enge gezogenen Grenzen dieser Fachdisziplin in einem erstaunlichem Maße erneut gewachsen.

So hat etwa der bekannte Religionssoziologe Hans Joas in einer jüngst erschienenen, weiteren Neuauflage von Rudolf Ottos besonders in Osteuropa, Südamerika und Ostasien nach wie vor stark rezipiertem Grundlagenwerk die erstaunliche Aktualität von Ottos erlebnistheoretischem Ansatz hervorgehoben.<sup>3</sup>

Auch die bekannten Theologen Friedrich Wilhelm Graf und Gerd Theissen gehen in ihren neuesten, interdisziplinär orientierten Veröffentlichungen ausdrücklich auf die aktuelle religionswissenschaftliche Diskussion um das Heilige ein.<sup>4</sup>

Zudem veranstaltete die Philipps-Universität Marburg anlässlich des 75. Todestages von Rudolf Otto im Jahre 2012 einen Internationalen Kongress mit Beiträgen aus der Theologie, der Religionsphilosophie und der Religionswissenschaft,

---

<sup>2</sup> Weber, Edmund: Die Religion, das Heilige und die Kultur. Zur dialektischen Dynamik von Sakralität und Kulturalität der Existenz als genuinem Thema authentischer Religion. In: Gantke, Wolfgang / Serikov, Vladislav (Hg.): Das Heilige als Problem der gegenwärtigen Religionswissenschaft. Frankfurt, 2015, S. 125- 132, hier: S.128. <sup>3</sup> Vgl.: Joas, Hans: 'Säkulare Heiligkeit. Wie aktuell ist Rudolf Otto?' In: Otto, Rudolf: Das Heilige. Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen. Neuausgabe mit einem Nachwort von Hans Joas. München, 2014, S. 255-281.

<sup>4</sup> Vgl. Graf, Friedrich Wilhelm: Götter global. Wie die Welt zum Supermarkt der Religionen wird. München, 2014, 205 – 209. Theissen, Gerd: Polyphones Verstehen. Entwürfe einer Bibelhermeneutik. Berlin/Münster, 2014, S. 146 f.

in denen insbesondere das beachtliche Anregungspotential Ottos für die gegenwärtige interkulturelle Diskussion gewürdigt wurde.<sup>5</sup>

Es scheint also nach wie vor lohnenswert, sich, wie Edmund Weber es getan hat, ernsthaft mit den Ideen dieser bemerkenswerten Gestalt der neueren protestantischen Theologie- und Religionsgeschichte zu befassen.

So ist ein Verdienst Webers, dass er trotz der kulturwissenschaftlich Fundamentalkritik an Ottos Ansatz stets standhaft an die bleibende religionswissenschaftliche Bedeutung dieses schöpferischen Wegbereiters und für die Unentbehrlichkeit des Begriffs des Heiligen plädiert und ihn zudem existenziell in einer Weise verankert hat, die diese Kritik abprallen lässt.

In einem bereits zur Jahrtausendwende erschienenen Beitrag zur 'Wiederkehr des Heiligen' und zur Neuentdeckung Rudolf Ottos schreibt Weber:

*"Diese neuerliche Entdeckung Rudolf Ottos, die nicht nur in Deutschland, sondern auch auf internationaler Ebene stattfindet und im Internet sogar umfassend und systematisch vorangetrieben wird, ist kein Zufall. Sie reflektiert das unerwartete Auferstehen der von funktionalistischen Ideologien als pathogene Illusion denunzierten, vom säkularistischen Kulturmanagement als Motivation zum rechten Handeln missbrauchten und von atheistischen Gewaltherrschaften und Massenbewegungen des vergangenen Jahrhunderts planmäßig und brutal unterdrückten Religion."*<sup>6</sup>

Nach Weber verlangt Religion, insbesondere nach ihrer unbestreitbaren Wiederkehr im interkulturellen Kontext, *"nach einer ihrer selbst und ihrem Gegenstand angemessenen Theorie."*

Es war nun Rudolf Otto, der nach Weber eine Theorie entwickelt hat, die diesem schwierigen Phänomen gerecht zu werden versuchte.

*"Rudolf Otto hatte eine solche Theorie entwickelt, indem er der Religion ihren autonomen Gegenstand, das Heilige, und damit der Religionswissenschaft einen selbständigen Gegenstand, die säkular nicht begründete und begründbare Religion, wieder erschloß. Er hat dies in erstaunlicher Voraussicht einer globalen religiösen Wiedergeburt getan, die zu seiner Zeit gerade nicht zu erwarten war."*<sup>7</sup>

---

<sup>5</sup> Lauster, Jörg u.a. (Hg.): Rudolf Otto. Theologie- Religionsphilosophie – Religionsgeschichte. Berlin/Boston, 2014

<sup>6</sup> Weber, Edmund: Die Wiederkehr des Heiligen. Rudolf Ottos hagiozentrische Grundlegung einer autonomen Religionswissenschaft und Religionskultur. In: Journal of Religious Culture/Journal für Religionskultur Nr. 40 (2000), S. 1

<sup>7</sup> Weber, Edmund: Die Wiederkehr des Heiligen. A.a.O., S. 2

Stärker noch als Rudolf Otto, der in Anlehnung an Schleiermacher bekanntlich das Kreatur- und Ohnmachtsgefühl des Menschen angesichts des übermächtigen Heiligen stark betonte, hat Edmund Weber in für mich überzeugender Weise das Phänomen des Heiligen mit dem Freiheitsgedanken verbunden. Er kann ohne Zweifel der Traditionslinie der religionsphänomenologisch orientierten 'Denker des Heiligen' zugeordnet werden, die von Rudolf Otto über seinen Lehrer Friedrich Heiler, über Joachim Wach und Geraardus van der Leeuw bis hin zu Gustav Mensching und Mircea Eliade reicht, aber keiner dieser Klassiker der Religionswissenschaft hat das Heilige so nah an den Freiheitsgedanken herangerückt wie Weber.

Wie sehr das Heilige, entgegen einer weitverbreiteten Meinung, mit der Freiheit, und ich füge hinzu, damit zusammenhängend auch mit der unantastbaren Würde des Menschen verbunden ist, habe ich erst in der Auseinandersetzung mit Webers der den üblichen Denkraum sprengenden Interpretation dieses Phänomens gelernt. Der wohl bedeutendste Beitrag Webers zur religionswissenschaftlichen Diskussion um das Heilige scheint mir in dem faszinierenden Gedanken zu liegen, dass die Phänomene des Heiligen und der Freiheit untrennbar zusammenhängen, weshalb ich mich nach reiflichem Überlegen auch für die Behandlung dieser Thematik entschieden habe, bei der es sich ja nur um *einen* ausgewählten Aspekt des vielschichtigen, interkulturellen Lebenswerkes Webers handelt.

Für ihn steht das Heilige *"für die vom Bewusstsein und seinen Gestaltungen nicht zu kontrollierende Freiheit der Existenz."*

Das bedeutet, dass jede Form von Kontrollrationalität angesichts dieses unbestimmbaren Phänomens an ihre Grenzen stößt, denn das Heilige meint nach Weber *"die Urkraft des freigestellten Bewusstseins"*<sup>8</sup>, das sich in unbegrenzter Kreativität stets neu und anders formiert und das damit geradezu das Gegenteil von Kontrolle und Fixierung impliziert. Der heilige Geist ist frei, er weht, wo er will, und nicht nur dort, wo menschlicher Eigenwille es will. Weber stellt ein anthropozentrisches Religionsverständnis, für das das Heilige nichts anderes als ein Produkt bzw. eine Projektion des Menschen ist, einem hagiozentrischen Religionsverständnis entgegen, das als eine Reaktion des Menschen auf die ihn erschütternde und nicht selten einen tiefen Bewusstseinswandel hervorrufende Erfahrung des Heiligen interpretiert werden kann. Weber versucht also wie Otto den Menschen, der sich existentiell von der religiösen Frage beunruhigen lässt und dem lebendige religiöse Erfahrungen nicht ganz fremd sind, in das Zentrum der religionswissenschaftlichen Forschung zu stellen. Eine Religionswissenschaft ohne religiöse Frage und ohne die Berücksichtigung religiöser Erfahrun-

---

<sup>8</sup> Weber Edmund: Die Religion, das Heilige und die Kultur. A.a.O., S. 128

gen droht sich ganz in die Kulturwissenschaften aufzulösen und könnte so in the long run entbehrlich werden.

Die kreative Freiheit des existenziell gedeuteten, nicht an Kulturgrenzen gebundenen, lebendigen Heiligen verhindert, dass dieses in einer seiner zufälligen Kulturgestaltungen erstarrt. Das Heilige umgreift also immer mehr als die regional begrenzten Religionskulturen, die wiederum die ganze Fülle und Breite der kulturell überformten Erscheinungsweisen von Religion umfassen. Die Religionskulturen können als Objektivierungen von Religion interpretiert werden und sie gestatten es, solange jedenfalls die existenzielle Beziehung gegeben ist, als Symboliken der inneren, authentischen Religion die religiöse Erfahrung widerzuspiegeln.

Die unterschiedlichen Religionskulturen gestalten die authentische Religion gleichsam kontextuell und oft in prärationaler mythischer und rätselhafter Weise.

Gegenüber allzu einseitigen Verzwecklichungen, Moralisierungen und Rationalisierungen von Religion erinnern allerdings die dem modernen Menschen eher fremd gewordenen archaischen, mythischen und rituellen Ausdrucksformen des Heiligen an das bleibende Mysterium der Existenz und bewahren auf diese Weise das Bewusstsein seiner Unbestimmbarkeit und damit auch der Freiheit von allen Verabsolutierungs- und Festlegungsversuchen endlicher Kulturgestaltungen.

*"Die Wahrnehmung der undefinierbarkeit oder Freiheit des Grundes der Existenz und der Vorläufigkeit ihrer Gestaltungen führt das Ende existenzieller Sicherheit herbei. Es bedeutet die Unmöglichkeit, Existenz alternativlos zu formieren."*<sup>9</sup>

Das so verstandene Phänomen des Heiligen kann nicht eindeutig definiert werden, es muss in seiner Unbegreiflichkeit und Widersprüchlichkeit ausgehalten werden. Mit Hegel ist bekanntlich *"etwas (...) lebendig nur, insoferne es den Widerspruch in sich enthält"*.

Als tiefster Grund der nicht eindeutig festlegbaren menschlichen Existenz ist das kreative Heilige daher immer mehr als die vielfältigen kulturbedingten Objektivierungsversuche, die seine Freiheit einschränken und es gleichsam in ein unbewegliches Gehäuse einsperren wollen.

Es sind die freiheitsunterdrückenden, sich im Zuge der Globalisierung eines technisch- instrumentalistischen Wirklichkeitsverständnisses heute unseliger-

---

<sup>9</sup> Weber, Edmund: Die Religion, das Heilige und die Kultur. A.a.O., S. 126

weise weltweit ausbreitenden exklusivistisch orientierten Fundamentalismen, die sich im alleinigen Besitz der Wahrheit wähnen und die auf diese Weise die authentische, autonome Religion, mithin die unauslöschbare Sehnsucht des Menschen nach dem unbegreiflichen heiligen Ursprung, zu ersticken versuchen.

Die Differenz zwischen diesem unbestimmbaren, aber bleibenden Phänomen des Heiligen als der authentischen Religion und dem immer wieder von neuem scheiternden Versuch einer Sakralisierung vergänglicher Kulturprodukte ist in diesem Kontext zu beachten.

Die im Kern unzerstörbare, überwachungsresistente Freiheit und Unbestimmbarkeit der unergründlichen existenziellen Tiefendimension im Menschen scheint allerdings für viele Menschen unerträglich zu sein.

So kann das Phänomen der Furcht vor dem Heiligen durchaus mit einer bekannten Wendung Erich Fromms als "Furcht vor der Freiheit" interpretiert werden. Weber spricht sogar davon, dass das Heilige im Menschen *"den Schrecken der Freiheit"* hervorruft.

*"Der wie auch immer verschleierte oder beschönigte weltanschauliche Dogmatismus, sich heute meist als Aufklärung gerierend, hat denn auch allen Grund, das Heilige als Gegenstand selbst religionswissenschaftlicher Forschung zu verwerfen.*

*Dass das menschliche Bewusstsein in seiner Geschichte die Vorstellung des Heiligen entwickelt hat, ist sicherlich die größte geistige Leistung der Menschheit.*

*Denn mit dieser sein neuartiges Wesen konstitutiven Vorstellung erfasste der Mensch die radikale Freiheit und Abgründigkeit der Existenz. Ihn zeichnet denn auch aus, dass er damit leben muss, dass es keine ultimative inhaltliche Definition der Existenz geben kann."<sup>10</sup>*

Im folgenden gehe ich vielleicht weit über Webers Intentionen hinaus, wenn ich im Anschluss an diesen Gedanken betone, dass es in einer Zeit der zunehmenden Verfügbarmachung aller Lebens- und Überlebensbereiche, die auch vor dem Menschen selbst nicht haltmacht, überaus wünschenswert wäre, dass das Bewusstsein einer unbestimmbaren, unergründlichen und unverfügbaren existenziellen Tiefendimension in jedem einzelnen Menschen wieder wächst, denn genau darin liegt, wiederum kultur- und religionsübergreifend, seine unaufhebbare religiöse Freiheit, die sich jeder oberflächlichen Instrumentalisierung zu entziehen vermag.

---

<sup>10</sup> Weber, Edmund: Die Religion, das Heilige und die Kultur. A.a.O., S. 126

In dieser Perspektive hängen dann auch die Freiheit und die Würde des Menschen eng zusammen. Sie wurzeln beide in seiner existentiellen Unergründlichkeit, die verhindert, dass man sich ein festes, unveränderliches Bild bzw. Feindbild vom homo absconditus macht.

Das tief im menschlichen Bewusstsein verankerte Heilige ist nach Weber, ähnlich wie bei Eliade, also eine anthropologische Konstante, die freilich aufgrund ihres Transzendenzbezuges weit über eine eindimensionale, humanegoistische Anthropozentrik hinausweist.

Eine rein funktionalistische Interpretation des Heiligen als Versuch der Kontingenzbewältigung oder gar als Versuch einer Sinngebung des Sinnlosen greift zu kurz, weil die sich an die vermeintlichen Gewissheiten der Immanenz klammernde Fragebegrenzungspragmatik vieler (erlebnisloser) Religionsforscher der wirklich beunruhigenden und verunsichernden existenziellen Grundfrage, ob nun das Heilige existiert, auszuweichen versucht.

Wenn aber auf die große Frage nach dem Heiligen durch einen methodisch vorgeschriebenen Reduktionismus von vornherein verzichtet wird oder nur im weitesten Sinne immanentisch-naturalistisch orientierte Antwortversuche wahr- und ernstgenommen werden können, dann droht das Bewusstsein für die Differenz zwischen Transzendenz und Immanenz und damit für das Spezifische der authentischen Religion verloren zu gehen.

In religionsphänomenologischer Perspektive ist es für den religiösen Menschen die im Erlebnis des Heiligen erfahrbare Transzendenz, die konstitutiv ist für die Immanenz. Religion ist nach der bekannten Definition Gustav Menschings *"die Begegnung mit dem Heiligen und antwortendes Handeln des vom Heiligen existentiell berührten Menschen."*

Die Heiligkeitsauffassungen Gustav Menschings und Edmund Webers berühren sich an dieser Stelle so eng, dass ich von einem gemeinsamen Versuch einer Berührungshermeneutik mit dem kulturübergreifenden, in der unbestimmbaren menschlichen Existenz wurzelnden Heiligen sprechen möchte.

In einer Zeit, in der viele religiös unmusikalische Menschen eingeständenermaßen an einem Wahrnehmungsdefizit hinsichtlich numinoser Erfahrungsmöglichkeiten zu leiden scheinen, kann eine solche, die heute vorherrschenden methodischen Distanzierungsbemühungen bewusst überschreitende Berührungshermeneutik eine neue Offenheit für numinose Existenz- und Transzendenz Erfahrungen und damit auch für eine Relativierung alles Endlichen erzielen.

Diese existentielle Berührung mit dem Numinosen kann den Menschen nach Rudolf Otto einerseits zutiefst erschüttern und verunsichern, andererseits aber

auch faszinieren und, was Edmund Weber besonders betont, eine tief gegründete Freiheit und Unabhängigkeit gegenüber allem Innerweltlich- Vergänglichem schenken.

Der religiöse Mensch, der in existenzieller Entschlossenheit in sich die Furcht vor einer lebendigen Begegnung mit dem Heiligen überwindet, kann sich in der Werdenswelt der vielfältigen Dinge deshalb freier und gelassener bewegen, weil sich ihm jenseits aller Erkenntnisgründe, die er eigenmächtig überprüfen und kontrollieren kann, ein tieferer Lebensgrund erschließt, der ihn trägt und an eine Kraft zurückbindet, die nicht nur seine eigene ist.

Wenn ich nun meinen Vortrag mit der Hoffnung beende, dass eine Religionswissenschaft, die offen bleibt für die große, existentielle Frage nach dem Heiligen, weiterhin wichtige Beiträge zu dem sich gegenwärtig gefährlich zuspitzenden, intra- und interkulturellen Streit um die Religion leisten kann, dann wird mir Edmund Weber sicherlich zustimmen können.

Abschließend möchte ich mich bei dieser Gelegenheit ausdrücklich bei Edmund Weber für die vielen Anregungen bedanken, die ich von ihm in den vergangenen Jahren gemeinsamer Zusammenarbeit erhalten habe und die teilweise auch in die Überlegungen dieses Vortrages eingeflossen sind und zugleich betonen, dass ich mich auf hoffentlich viele weitere Jahre dieser mich sehr bereichernden gemeinsamen Forschungen zur unendlichen Geschichte der andauernden Diskussion um das Heilige freue.

Ich beende meinen Vortrag mit einem Zitat Webers, in dem ich auch mein eigenes Anliegen in unüberbietbarer Weise in Worte gefasst sehe:

*"Das Vernünftige der Religion besteht darin, dass sie dem Menschen die Möglichkeit gibt, das Unbegreifliche unbegreiflich sein zu lassen, existentielle Gelassenheit zu üben anstatt vergeblich sich selbst zum Heiligen machen zu wollen."*<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> Weber, Edmund: Die Wiederkehr des Heiligen. A.a.O., S. 4